

Eine opulent-infernalische Party im Irrenhaus

Kluger und witziger Textmix im Uni-Theater: „Spectakularspectacular – Shockheaded Büchner“

VON HARALD RAAB, MZ

REGENSBURG. „Ach die Kunst!“ seufzt Paul Celan in seiner Büchner-Preis-Rede. „Ach das Theater, in Sonderheit das der Provinz“, stöhnt der Rezensent, der ja bekanntlich ein Hund ist, den man totschlagen soll, gemäß der *Ordre du cœur* von Gottfried Ephraim Lessing. Die schlecht besoldeten Mimen exekutieren ihren Spielplan uninspiriert, lustlos. Die Dilettanten wissen meist nicht, was sie da tun, halten sich aber für große Künstler.

Da kommt man am Dienstagabend abgehetzt und müde von des Tages Journalistenplage ans Regensburger Uni-Theater. Germanisten spielen. Der Titel klingt wenigstens vielversprechend „Spectakularspectacular – Shockheaded Büchner“. Aber was kann man schon von einer Wissenschaft erwarten, die alle Texte zergliedert, das Leben in ihnen nicht findet mag, und wo doch, es flink und aus Angst vor demselben erdrosselt?

Spaß-und-Werkel-Gesellschaft

Aber dann das: Da wird Georg Büchner gegen den kanonisierten Strich gebürstet, die Comedia von Leonce und Lena ausgeweidet und all das Übrige des früh Vollendeten und also auch gleich Verblichene: vom Hessischen Landboten bis zum Woyzeck. Und war da nicht auch Lenz und Dantons Tod?

Egal, der Aussteiger Leonce, Sohn des Herrn König, eines Inhabers einer Mittelstandsfirma, ist aus der Art geschlagen, will nicht so, wie es die Spaß-und-Werkel-Gesellschaft befiehlt, landet im Irrenhaus beim Herrn Dr. Hoffmann, dem Struwwelpeter-Hoffmann. Der ist selbst ein arger Zwangsneurotiker und hat in seiner Klinik das menschliche Bestiar-

um seiner literarischen bösen Buben und Mädels unter Quarantäne: den Friederich, der ein arger Wüterich ist, das Paulinchen, das so gern ein Hölzchen anzündet, den Struwwelpeter, der sich an den Händen beider nicht schneiden lässt seine Nägel fast ein Jahr, den Zappelphilipp, den Suppenkaspar, den daumenlutschenden Konrad und den Robert, der immer abhebt. Dazu als Grimmsche und Andersen'sche Leihgabe den Froschkönig, die Prinzessin auf der Erbse und als multiple Persönlichkeit Hänsel und Gretel.

Da rappelt's gewaltig in der Kiste, zumal Lena, des Dr. Hoffmanns Tochterlein, auch gaga ist und dem Leonce als Subjekt der mehr oder weniger abgestorbener Begierde über den Weg läuft. Na, gute Nacht, Marie! Denn diese Leidensfrau aus dem Woyzeck ist ja auch mit von der schrägen Partie, die eine Party infernal aller Krankheitsbilder unserer Zeit ist: von der Ess-Störung bis zur Depression, vom Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom bis zur Schlafstörung und der Pyromanie. Die Leistungsgesellschaft frisst ihre Kinder.

Da ist Leonce noch ein Normaler in all dem ganz normalen Irrsinn. Müßiggang als aller Laster Anfang. Leonce „mit den trägen Lippen, nicht vom Küssen, sondern vom Gähnen“, blickt durch – und das heißt in einen Abgrund. Und Lena graut's vor der Kopulationspflicht: „Aber warum schlägt man einen Nagel durch zwei Hände, die sich nicht suchen?“ Ja, warum wohl?

Fazit. Das kann ja wohl nicht alles gewesen sein, sozialisiert in der Flakrate-Generation, das bisschen Studieren, Karrieregehampel, Heiraten, Kinderzeugen, Häuselbauen, Absterben?

Dozentin und Regisseurin Simone Merk hat mit sinnlich-kluger Hand ei-

nen irren Bilderbogen aufgeblättert, allerhand Schaubudenzauber. Songs und Powerpoint-Einblendung in dem Handlungs- und Textmix. Herausgekommen ist witziges, opulentes, blitzgescheites Theater. Loben wir diese Frau abermals mit Paul Celan: „Gehuldigt wird hier der für die Gegenwart des Menschlichen zeugenden Majestät des Absurden.“

Unbedingt hingehen!

So lehrt und lernt man viel mehr über Literatur – weil fürs Leben. Dem modularen Studiengängen sei Dank. Theaterarbeit als akademische Übung. Wer hätte nicht auch gern so studiert? Und viele, viele Punkte müssen die aufgeschlossenen, in einigen Fällen ganz exzellenten Mitspieler bekommen: Andreas Wujanz (Leonce), Manuale Hartl (Lena), Viola Becker (Marie), Jan A. Naujoks (Peter König), Sonja Forster (Schwester), Rai-

ner Siebert (Dr. Hoffmann), Elisabeth Frein Roeder von Diersburg (Struwwelpeter), Ulrich Heiß (Friederich), Christof Pils (Konrad), Bärbel Hochreuther (Zappelphilipp), Christiane Abspecher (Suppenkaspar), Marion Heuberger (Robert), Eva Bokros (Paulinchen), Lydia Zinsmeister (Prinzessin), Susanne Kustermann (Froschkönig) und Bettina Griesbeck (Hänsel und Gretel).

Beglückt von diesem Theaterabend, versöhnt mit seinem Beruf fährt der Rezensent nach Hause und findet bei der Nacharbeit noch ein passendes Celan-Zitat: „Wirklichkeit ist nicht, Wirklichkeit will gesucht und gewonnen sein.“ Was zu beweisen war. Unbedingt hingehen!

Das Germanistentheater spielt seinen „Shockheaded Büchner“ noch heute und morgen, 26. und 27. Juli (19.30 Uhr) im Theater der Universität; Karten an der Abendkasse.



„Shockheaded“: Dr. Heinrich Hoffmanns Tochter ist auch gaga! Foto: privat